

Beispielhafte Sanierung eines Schlauchbades

Mit seinem Verein „Wings for Handicapped“ setzt sich der querschnittsgelähmte Jörg Leonhardt aus Reiskirchen (Hessen) schon seit Jahren für mehr Lebensqualität und Lebensfreude körperlich beeinträchtigter Menschen ein. Wie viel Engagement und Kreativität dafür manchmal nötig sind, stellte er jetzt wieder beim Umbau der eigenen Vereinsräumlichkeiten unter Beweis.

Das Gebäude, in dem sich die Vereinsräumlichkeiten der „Wings for Handicapped“ („W4H“) im hessischen Reiskirchen befinden, wurde Anfang der 1970er Jahre errichtet – und sah architektonisch auch genauso aus. Zu schmale Türen, zu viele Stufen, zu enge Toiletten – es war eine Herkulesaufgabe, der sich Jörg Leonhardt hier stellte. Als Rollstuhlfahrer fiel es ihm dabei nicht schwer, schon bei der ersten Besichtigung die wesentlichen Schwachstellen der Wohnung aus der Sicht eines körperlich beeinträchtigten Nutzers zu identifizieren: „Zur damaligen Zeit war barrierefreies Bauen noch kein Thema. Zumindest teilweise hat sich das bis heute aber geändert, beispielsweise bei den Bädern. Bei bodengleichen Duschen steht dann zwar meistens der Komfortgedanke im Vordergrund, doch wir Rollstuhlfahrer profitieren automatisch auch davon“.

Wenig „Luft nach oben“

Der Einbau einer komplett neuen, bodengleichen Dusche lag zwar nahe, stieß jedoch genau so schnell an technische Grenzen: Knapp 1,20 m Raumbreite genügten schon nicht den normativen Anforderungen an „behindertengerecht“. Hinzu kam die benötigte Einbauhöhe des Ablaufs – denn auch der Deckenaufbau und damit die Estrichhöhe sowie die Raumhöhe generell entsprach dem 70er-Jahre-Niveau. Leonhardt: „Viel Platz nach unten oder oben, je nach Sichtweise, gab es also für die Entwässerung nicht“. Zudem sollte der schmale Raum nicht durch kleinteilige Fliesenzuschnitte optisch weiter reduziert werden. Stattdessen war ein möglichst homogenes, flächiges Fliesenbild gewünscht, um das Bad größer wirken zu lassen. Ein konventioneller Punktablauf beispielsweise wäre also schon allein deswegen nicht sinnvoll gewesen. Außerdem ist solch ein Ablauf in einem für Rollstuhlfahrer konzipierten Bad auch immer ein Störfaktor, da er das Rangieren erschwert.

Jörg Leonhardt hatte jedoch ein konkretes Beispiel vor Augen, wie sich die Aufgabenstellung trotzdem ästhetisch und technisch optimal lösen ließe: „Im Haus meines Vaters gibt es bereits eine bodengleiche Dusche, die mit einer Duschrinne ausgestattet ist. Nach den dort gemachten guten Erfahrungen war für mich die Entscheidung gefallen, eine solche Entwässerungsvariante auch in den Vereinsräumen einbauen zu lassen“.

Das fiel umso leichter, als das Ablaufgehäuse DallFlex der favorisierten CeraWall Individual-Duschrinne von Dallmer mit nur 65 mm Einbauhöhe extrem flach aufbaut. So flach, dass sie sich auch im Vereinshaus für den bodengleichen Einbau eignet – und trotzdem eine Entwässerungsleistung von etwa 0,5 l/s bietet.

Die Autorin

Verena Hittmeyer, Dallmer GmbH & Co. KG, Arnsberg



Die alte Dusche in den Vereinsräumen von „W4H“: schlauchartig und für Rollstuhlfahrer fast nicht zu nutzen



Ein Vorwandssystem, großformatige helle Fliesen und die neue bodengleiche Dusche am Fenster lassen die künftige Großzügigkeit des barrierearmen Bades erahnen.

Praxisgerechte Konstruktion

Der entscheidende Faktor bei der Festlegung auf diese Ablaufvariante war aber, dass der Ablauf optisch wie technisch nahezu unsichtbar ist: Zum einen bildet das überaus schmale Edelstahl-Profil einen fließenden Übergang zwischen Boden und Wand. Die großformatigen Fliesen konnten so ohne optisch störende Schnitte über die volle Länge und Breite des Bades mit kaum wahrnehmbarem Gefälle zur Wand durchgelegt werden. Dort sorgt dann das ebenfalls fast unsichtbar in die Duschrinne eingearbeitete Gefälle zum Ablauf für die zuverlässige Ableitung auch größerer Wassermengen.

Zum anderen konnte durch die Entwässerung unmittelbar vor der Wand auch die gesamte Ablauftechnik (hier: Ablaufgehäuse DallFlex) in diesem Bereich auf den Rohfußboden gesetzt und in den Fließestrich eingebunden werden. Die Bewegungsfläche liegt



Das Schlauchbad nach der Renovierung: offen, hell und für Rollstuhlfahrer geeignet

also bei der Benutzung der Dusche komplett außerhalb jeder Installation; das erleichtert das Befahren mit dem Rollstuhl. Konstruktiv ist der Ablauf aber dennoch so ausgelegt, dass er der erhöhten Punktbelastung durch einen Rollstuhl oder einen Hocker in jedem Fall standhält. So wird die Option offen gehalten, bei einer anderen Einbausituation den Ablauf z. B. mittig in einer bodengleichen Dusche zu positionieren.

Gleichzeitig hat Dallmer mit diesem konstruktiven Aufbau der Edelstahl-Duschrinne für eine klare Schnittstelle zwischen Sanitärinstallation und Fliesenleger-Handwerk gesorgt. Der Hintergrund: Durch die klare Trennung zwischen Ablaufgehäuse und Entwässerungsprofil kann der Ablauf im ersten Schritt der Installation auf den Rohfußboden gesetzt, an die Entwässerungsleitung angeschlossen und ausgerichtet werden. Dann wird der Estrich gegossen und die dauerhaft sichere Abdichtung im Verbund über eine flexible Dichtmanschette hergestellt. Anschließend übernimmt der Fliesenleger das Heft des Handelns, legt das schmale Edelstahlprofil der CeraWall Individual in das Kleberbett ein und fließt bodengleich bis an das Profil heran. Der entscheidende Vorteil: Das puristische Ablaufprofil liegt extrem stabil komplett auf dem Estrich auf und es gibt keine Schnittstellenproblematik zwischen Fliesenleger und SHK-Handwerker bei der Abdichtung.

Fazit

Heute präsentiert sich das alte „Schlauchbad“ in den neuen Vereinsräumen der „W4H“ nicht nur optisch ausgesprochen gelungen. Zugleich ist es ein Beispiel dafür, wie mit planerischem Geschick und den entsprechenden Produkten auch funktional bis auf den letzten Zentimeter durchdachte Räume für Behinderte geschaffen werden können, ohne dass dies mit erhöhtem Aufwand verbunden ist.